

Zum Brutvorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) im Sauerland

(mit einer Kartenskizze)

W. O. Fellenberg, Neuenrade und W. Prünfte, Fröndenberg

Das Schrifttum enthält nur spärliche Angaben über Brutvorkommen des Kiebitzes im Sauerland. Landois gibt in seinem im Jahre 1886 veröffentlichten Werk „Westfalens Tierleben“ lediglich eine Anzahl Brutplätze im Münsterland an und berichtet dabei von einer offensichtlichen Verminderung der Anzahl der Brutpaare. Möglicherweise betraf diese Bestandsverminderung auch das Sauerland. Hennemann erwähnt dann 1914 ein Brutvorkommen im oberen Hönnetal. In späterer Zeit konnte Schröder (1957), der viele Jahre hindurch im größten Teil des westlichen Sauerlandes feldornithologisch tätig war, den Kiebitz als gelegentlich auftretenden Durchzügler bestätigen, jedoch keinen Brutnachweis erbringen; er erwähnt aber einen Brutplatz im Ebbetal, der wieder aufgegeben worden sei. In Gillers Artenliste der Brutvögel bei Heinrichsdorf im Kreis Brilon (1956) ist der Kiebitz nicht angeführt.

Auf Grund unserer Beobachtung des alljährlich regelmäßigen Brütens im oberen Hönnetal seit mindestens 1954, sowie eines Brutvorkommens 1952 bei Osbern, besonders aber auf Grund mehrerer Sichtbeobachtungen zur Brutzeit während der vorigen Jahre, vermuteten wir weitere Brutplätze an nicht wenigen Stellen des Sauerlandes. Darum haben wir im Frühjahr 1959 in einem begrenzten Gebiet des westlichen Sauerlandes, das durch die angegebenen Beobachtungsorte gekennzeichnet ist, alle uns als Brutbiotope geeignet erscheinenden Feldfluren aufgesucht. Wie aus der Skizze ersichtlich, konnten wir insgesamt 7 Brutvorkommen nachweisen. Dabei war uns besonders an einer möglichst genauen Feststellung der Anzahl der Brutpaare gelegen. Was nun die Methodik unserer Bestandserfassung betrifft, so zählten wir die vorhandenen Kiebitze, die allerorts zum größten Teil als revierbesitzende Paare erkennbar waren, und zwar an den Balzflügen der Männchen, der Revierverteidigung und der Nisttriebhandlung des Muldendrehens. Die wenigen übrigen Kiebitze, denen wir während unserer Beobachtungszeit kein Revierverhalten nachweisen konnten, dürfen wohl den Brutpaaren zugerechnet werden, da sie andernfalls, ohne Bindung an ein Brutrevier, vermutlich günstigere Biotope, wie etwa das Ruhrtal, aufgesucht hätten. Immerhin können wir somit die Anzahl der Brutpaare nicht für alle Brutplätze absolut genau angeben. Im folgenden sind die einzelnen Beobachtungsergebnisse angeführt.

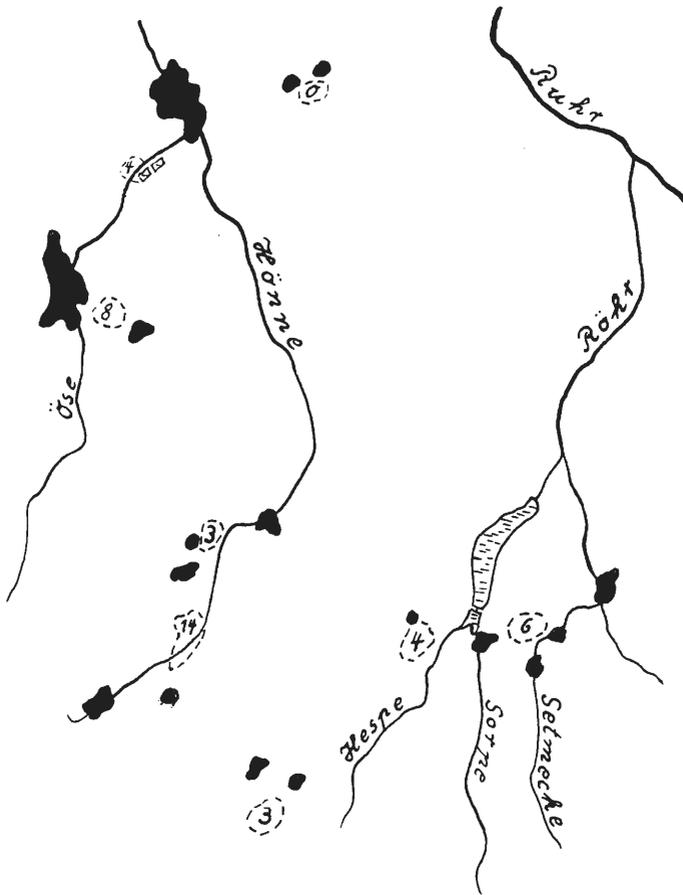
Das Brutgebiet im oberen Hönnetal zwischen Bahnhof Küntrop und dem Gartenstein oberhalb des Garbecker Bahnhofs, auf das einer von uns (Fellenberg) schon in einem früheren Aufsatz hinwies, war wiederum besetzt. Am 3. April fanden wir 2 Vierergelege und 9 etwas ausgelegte Erdmulden. Im ganzen Gebiet hielten sich ca. 51 Kiebitze auf, von denen außer zweien während unserer zweistündigen Beobachtungszeit keiner brütete. Die Mehrzahl schien also noch ohne Gelege zu sein. Die Kolonie wurde ständig gegen einfliegende Rabenkrähen verteidigt. Einige Männchen führten Balzflüge aus. Am 12. 4. waren dann ca. 30 und am 26. 4. ca. 28 Kiebitze zu sehen. Am letztgenannten Beobachtungstag fanden wir 2 weitere Gelege und schlossen aus der gleich gebliebenen Anzahl der Kiebitze, der Revierverteidigung und den häufigen Balzflügen auf einen Brutbestand von etwa 14 Paaren. Im Vorjahr hatten etwa 6 Paare gebrütet. Bestandsschwankungen bis zu 100 Prozent in aufeinanderfolgenden Jahren sind auch aus anderen Gebieten bekannt. Vgl. Bruns (1952) und Tantzen (1954). Am 26. 4. fanden wir einen Jungvogel, der sich im Gras gedrückt hatte, indem wir dem feinen Stimmlaut nachgingen, eine Methode, auf die kürzlich Schmid (1958) aufmerksam gemacht hat.

Ein weiteres Brutgebiet im oberen Hönnetal fanden wir am 26. 4. in der Flur zwischen Frühlinghausen und der Gransauer Mühle in einer Talsenke, an deren tiefster Stelle auf einer Viehweide ein Tümpel liegt, der oft von Fischreihern und Stockenten aufgesucht wird. Dort zählten wir 5 Altvögel, 4 davon mit Revierverhalten. Nahe dem Tümpel lagen 3 eben geschlüpfte Jungvögel an einer Stelle beisammen. Der Brutvogelbestand betrug wohl etwa 3 Paare.

Der dritte Brutplatz besteht südöstlich des oberen Hönnetals auf einer Hochfläche nahe der Stelle, an der die Straßen von Affeln und Altenaffeln nach Plettenberg zusammentreffen. Wir beobachteten am 4. 4. acht, am 11. 4. sechs und am 26. 4. fünf Altvögel, ständig Balzflüge und am 4. 4. auch einen Altvogel, der an einer Mulde baute, so daß ein Brutvogelbestand von etwa 3 Paaren angenommen werden kann.

Bei Wulfringhausen stellten wir am 4. 4. an einem flach zum Vorbecken der Sorpetalsperre abfallenden SO-Hang genau 4 Brutpaare fest (2 Vierer- und 2 Dreiergelege mit brütenden Altvögeln und 4 nicht brütende Altvögel).

In der Feldflur, die sich von Seidfeld nach Amecke am Sorpevorbecken hinzieht, zählten wir nahe Seidfeld am 19. 5. elf Kiebitze mit Revierverhalten. Ein Nest mit Vierergelege, bei dem das Piepen der Jungen im Ei schon zu hören war, stand in einem Saatfeld.



Brutplätze des Kiebitzes und Anzahl der Brutpaare 1959

Im Tal der Öse, eines Nebenflusses der Hönn, besteht ein Brutgebiet bei der zwischen den Städten Hemer und Menden gelegenen Kläranlage. Von den 2 Nestern, die wir am 29. 4. fanden, stand eins (mit Vierergelege) in einem Saatfeld links der Autostraße Hemer—Menden; das andere befand sich auf einer unbewachsenen Schlammbank, die aus dem Wasser des oberen Beckens der Kläranlage herausragte. Da wir außer den beiden Brutpaaren noch 3 Kiebitze sahen, von denen 2 stets gemeinsam umherstrichen, während der eine für sich blieb, betrug der Brutvogelbestand wohl 4 Paare. 1953 hatte lediglich 1 Paar gebrütet (H. Mester, mdl.).

Zwischen dem Kanadischen Camp bei Deilinghofen und dem Jüberg bei Hemer breitet sich ein strauchloses Wiesengelände aus, das als Truppenübungs- und Segelflugplatz benutzt wird. Der Boden ist von den Panzerketten aufgewühlt und die Grasnarbe stellenweise unzusammenhängend. Dort brüteten etwa 8 Kiebitzpaare (am 13. 5. ca. 16 Kiebitze mit Revierverhalten, ein Dreiergelege).

Unsere Nachforschungen erbrachten nicht allorts Brutplatznachweise. So war uns berichtet worden, in der Flur des hochgelegenen Dörfchens Mellen bei Balve brüteten Kiebitze. Wir kontrollierten die Umgebung des Dorfes und stellten fest, daß dort in diesem Frühjahr keine Kiebitze brüteten. Durchweg waren aber in unserem Beobachtungsgebiet überall dort, wo sich weiträumige Fluren ausbreiten, auch brütende Kiebitze anzutreffen.

In der Flur des bei Menden gelegenen Dorfes Osbern hatten 1952 an der Försterei 3 Paare gebrütet; nach Kleimann war die Art in jenem Jahr dort überhaupt zum erstenmal beobachtet worden; der Kiebitz war dann hier alljährlich bis mindestens 1955 in 2 bis 3 Paaren Brutvogel (H. Mester, mdl.). In diesem Jahr brüteten bei Osbern keine Kiebitze (F. Kleimann, mdl.).

Im Verhältnis von Flächengröße der Feldflur und Anzahl der Brutvögel läßt sich noch keine allgemeine Gesetzmäßigkeit erkennen. Immerhin ist das Flurgelände im oberen Hönnetal, wo die meisten Kiebitze brüteten, beträchtlich größer als alle übrigen vom Kiebitz besiedelten Fluren.

Nach unseren Ergebnissen scheint es recht erfolgversprechend zu sein, auch weitere Gebiete des Sauerlandes in die planmäßige Nachforschung einzubeziehen. Auf diese Weise würde vermutlich noch mancher Brutplatz gefunden werden.

Literatur

- Brunns, H. (1952): Aus der Vogelwelt der ostfriesischen Insel Spiekeroog. Orn.Mitt. 4, S. 88. Stuttgart. — Fellenberg, W. O. (1958): Zum Vorkommen des Kiebitzes (*Vanellus vanellus* L.) im oberen Hönnetal. Natur u. Heimat 18, S. 51-52. — Giller, F. (1956): Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes. Natur u. Heimat 16, Heft 1. — Hennemann, W. (1914): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande. 42. Jahresber. der Zoolog. Sektion des Westf. Prov.Ver. f. Wiss. u. Kunst, S. 16-41. — Landois, H. (1886): Westfalens Tierleben. Bd. 2, Paderborn u. Münster. — Schmid, Dr. H. (1958): Beobachtungen bei der Beringung von Kiebitzen. Orn.Mitt. 10, S. 137. Stuttgart. — Schröder, E. (1957): Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes. Veröff. der Naturw. Vereinig. Lüdenscheid, Heft 4. Lüdenscheid. — Tantzén, R. (1954): Die Seevogelschutzgebiete an der Jade- und Wesermündung. Orn.Mitt. 6, S. 123. Stuttgart.